

# Besonderheiten regeln das Gewöhnliche : Arbeiten und Projekte von Haus-Rucker-Co

Autor(en): **Ortner, Laurids**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **76 (1989)**

Heft 4: **Form und Bedeutung = Forme et signification = Form and signification**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-57547>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Besonderheiten regeln das Gewöhnliche

### Arbeiten und Projekte von Haus-Rucker-Co

Während die Kunst ihre Kriterien sich selbst vorgibt und auch vermehrt die Bewertung und Bedeutung mitliefert, bleibt die Architektur den Ansprüchen des Allgemeinverbindlichen verpflichtet. Darüber hinaus wird sich die kommende Auseinandersetzung mit Architektur zwangsläufig an der Massenproduktion orientieren. Innerhalb dieser gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, meint Laurids Ortner, werden Architektur und Kunst – ihre Mittel und Formen – zu Antipoden.

### Les travaux et projets de Haus-Rucker-Co

Alors que l'art se dote lui-même de ses critères et qu'il fournit même toujours plus l'évaluation et la signification, l'architecture reste tributaire des exigences générales de la communauté. Par ailleurs, le prochain débat concernant l'architecture devra nécessairement aborder la production de masse. Laurids Ortner pense qu'au sein de ce cadre des conditions de la société, l'architecture et l'art – leurs moyens et leurs formes – deviendront des antipodes.

### Works and Projects of Haus-Rucker-Co

Whereas art is confronted with its own criteria and, increasingly, furnishes its evaluation and meaning in terms of the work itself, architecture remains subject to generally binding demands. Above and beyond this, the coming debate over architecture will necessarily be oriented to mass production. Under these social conditions, in the opinion of Laurids Ortner, architecture and art – their technical means and their shapes – will become diametrically opposed.



1

Im «Allgemeinen Künstlerlexikon» von 1779 findet man unter Palladio (Andreas): «...Palladio hat den Vicentiniern so viel Lust zum Bauen beygebracht, dass viele Familien sich hierdurch ruinirt haben...».

Sich durch Baukunst zu ruinieren gehörte sicherlich zu den edelsten kulturellen Leistungen, zumal sich jemand in solchen Fällen nicht beim Bau seines Einfamilienhauses überhob, sondern stattliche Reichtümer ausgeben musste, die sowohl in Architektur als auch alle anderen Künste flossen. Architektur als höchste der Künste wäre ohne feudale

Gesellschaftsordnung unmöglich gewesen. Alle Künste blühten immer dann, wenn sie im Dienst der herrschenden Klasse standen und von ihr zur Selbstdarstellung benötigt wurden. Ihre «Nützlichkeit» und ihre «Anwendbarkeit» schaffte einen Zusammenhalt untereinander und lieferte zugleich jene Rangfolge, die der Architektur die oberste Bedeutung beimaß. Das galt bei allen autoritären Staatsformen bis hin zu den faschistischen Beispielen aus jüngerer Zeit.

Mit dem demokratischen System wurden die Künste bis auf weiteres in die Autonomie entlassen. Zur Selbstdarstellung

des Staates wurden sie nicht mehr gebraucht. Der Staat, als herrschende Gewalt, sollte möglichst unsichtbar bleiben. So stellte sich zumindest das europäische Demokratieverständnis nach 1945 dar. Diese Form von eher ungewollter Selbständigkeit der Künste brachte zwei Angelegenheiten ins Rollen:

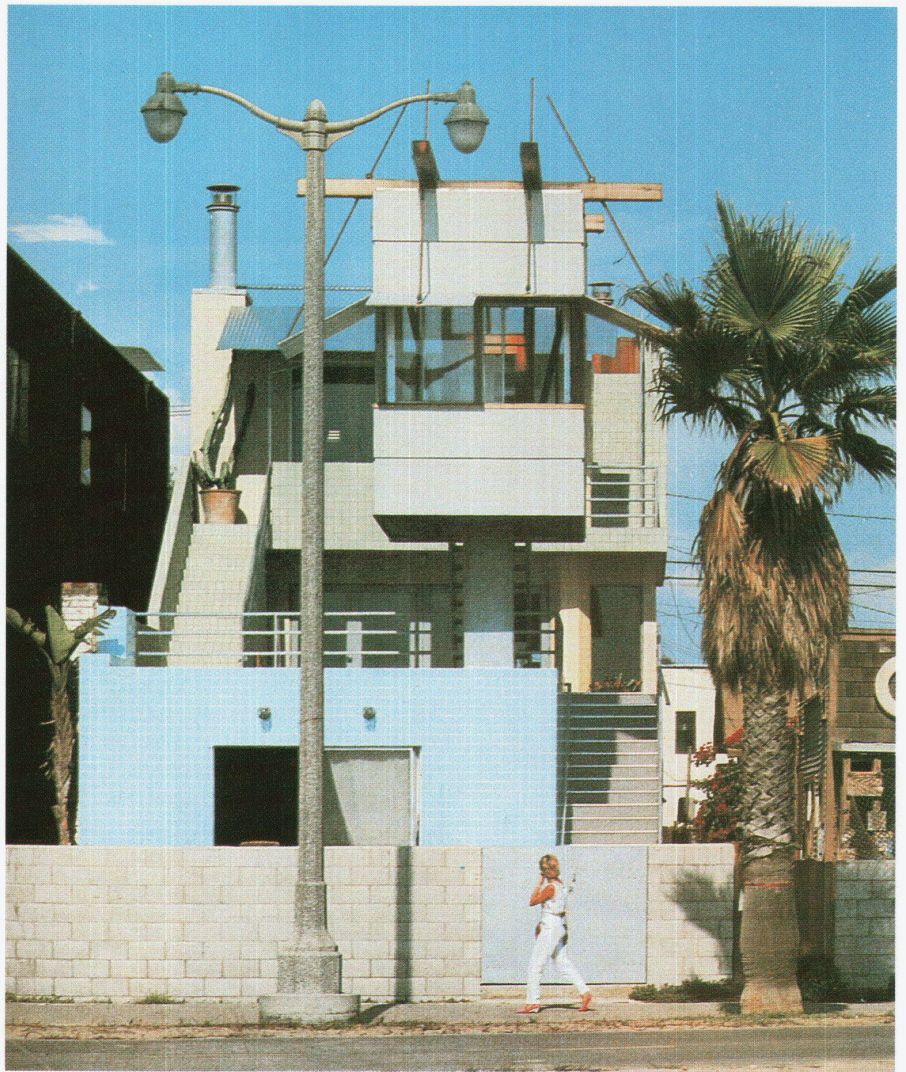
– Die gegenseitigen Verflechtungen der Künste werden rigoros getrennt. Jede Sparte der Kunst versteht sich nun als autonomes Medium, letztlich unübersetzbar in andere Sprachen und daher nur aus der eigenen Wirkungsweise verständlich («Farbe als Farbe»).

– Die Künste werden schärfer. Das direkte Nützlichsein und die damit verbundene Angewandtheit fällt weg. Die Künste sind «frei» und probieren in Gebieten jenseits der Wissenschaften mit ähnlichen Methoden wie diese Modelle zu neuer Wahrnehmung.

Und die Architektur?

Sie wird gebraucht, und das in grossen Mengen. Nützlichkeit schiebt sich vor alle anderen Eigenschaften. Bauen als Selbstdarstellung des Bauherrn, der mit signifikanten Meilensteinen den eigenen Lebensweg und möglichst den künftiger Generationen markieren wollte, verliert sich mit den Leuten, die dafür das Geld und die Macht hatten. Eine unfassliche Masse macht sich stattdessen breit. Als minderwertig könnte diese Unzahl von Bauwerken bezeichnet werden – wenn es nicht so viele wären. Die ungeheure Menge aber ist es, die nun Verständnis fordert, das eine Architektur-betrachtung, die sich immer nur am hervorragenden Objekt orientierte, nicht liefern kann. Und eher widerwillig unterzieht man dieses graue, gestalt- und ideenlose Phänomen einer näheren Betrachtung. Gebaut ist es ohne Zweifel, aber ist es Architektur? Hat sich hier nicht einfach eine dreckige Realität verdichtet, deren Grundmaterial eher zufälligerweise Baustoffe sind? So wie aus allen Strömen Zeug angeschwemmt wird, stockt und nach einiger Zeit sich mit dem Umfeld verzahnt. Zeug ist es, ohne Namen für weitere Eigenschaften und doch der Bastardstoff, der unausrottbar alles überwuchert.

Sucht man in Venice Gehrys Norton-Haus, so kann es geschehen, dass man auf der schäbigen Uferstrasse 500 m hin und 500 m her geht und zweimal am gesuchten Objekt vorbeizieht. Das Haus sieht so aus wie all die anderen in diesem Areal. Oder genauer: es sieht nur beinahe so aus, ist sicher wertvoller in jeder Hinsicht, aber es passt sich dem an, was rundum ist – nimmt «Beziehungen» auf. Herausgelöst aus all dem und auf die Glanzseiten von «Progressive Architecture» oder «Architectural Record» gebracht, stellt sich das ganze ziemlich exotisch und eigenwillig dar. Dabei handelt



2

es sich um bodenständige Architektur, in ihrer Echtheit etwa vergleichbar den Tiroler Häusern im Tirol.

Dies ist also eine mögliche Form von Architektur machen heute: sich in Beziehung setzen zu dem, was schon ist, Formales und Ideelles aufgreifen und verwerten, sich einfügen, ohne sich zu verleugnen. Ist das Umfeld so disparat, dass letztlich alle architektonischen Attitüden passen, alles sich im Kontext wiederfinden könnte, hat man Frankfurt oder Los Angeles erreicht.

Die andere Methode ist die traditionelle: sich auf die Vornehmheit der

1 2

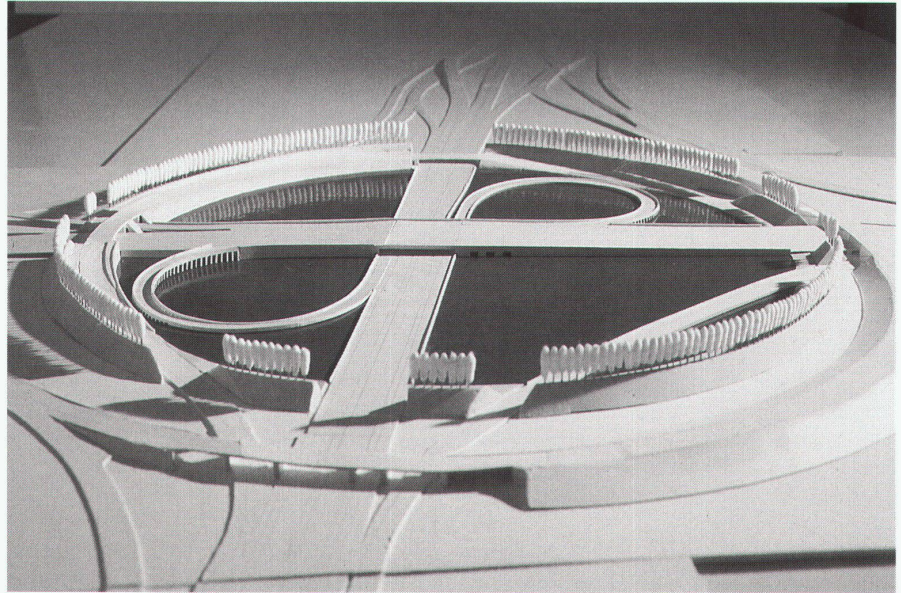
Norton House, Venice, 1985, Architekt: Frank Gehry

1

Das Haus in seinem «Beziehungs»-Feld / La maison dans son «champ de relations» / The house within its context

2

und herausgelöst, als eigenwilliges Objekt / et détachée, comme objet affirmant son autonomie / and detached, as an object in its own right



3

Aufgabe oder des Ortes oder die eigene Grösse zu berufen und daraus das Vorrecht auf Anderssein und Ausnahme abzuleiten. Eine Qualitätsdefinition von eigenen Gnaden, die zunehmend auf heftigen Widerstand einer Bevölkerung stösst, die sich immer stärker herausgefordert fühlt, bei der Gestaltung ihrer Umgebung gefragt zu werden. Die Spielregeln der Demokratie sind es, die dabei als erstes eingefordert werden, Spielregeln, die den Betroffenen zuvorderst ein Recht auf Mitbestimmung einräumen. In vielen Fällen sind solche Mitbestimmungen dann auch entsprechend kleinkariert ausgefallen – scheindemokratisch, populistisch, bieder – aber spätestens seit dem erfolgreichen Zur-Wehr-Setzen gegen staatliche Grossprojekte hat diese Stimme des Volkes eine Bestätigung erfahren, die nun selbstbewusst ihre Kompetenz aus einem kollektiven Sachverstand abzuleiten vermag und alles von Belang einer öffentlichen Auseinandersetzung unterziehen möchte.

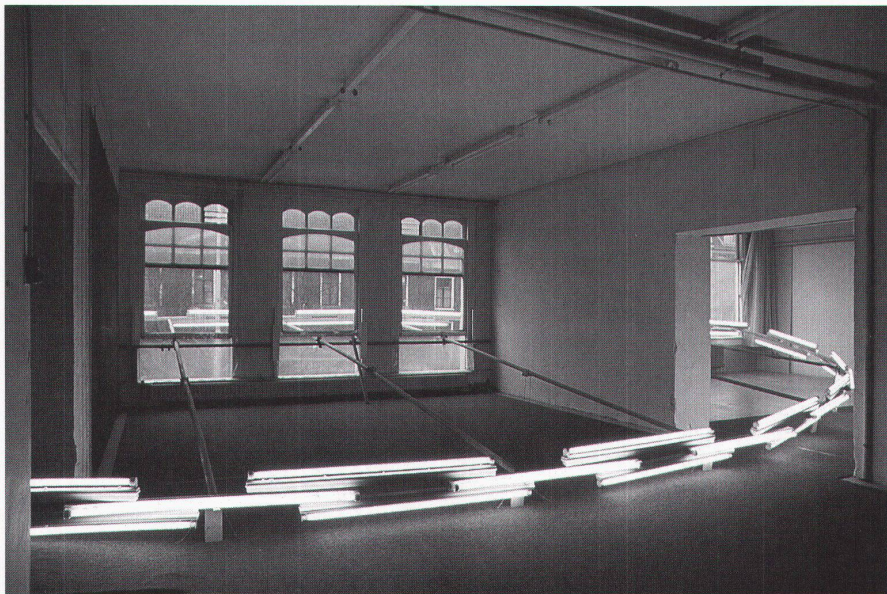
Architektur ist von Belang. In gebauter Form betrifft sie nicht nur einen Bauherrn und seine Nutzer, sondern sie greift ein in ein immer dichteres Netz von Bezügen rundum. Solange dieses Umfeld in direkter Abhängigkeit vom Errichter

dieses Gebäudes stand, wie z.B. bei feudalen Herrschern, liessen sich bauliche Ideen verwirklichen, die wir heute als grosszügig und prägend für das Stadtbild bezeichnen. Seit diese Macht gebrochen und auf alle aufgeteilt wurde, finden wir uns bei allen grösseren Projekten zuerst vor einer Barriere aus vielfältigen Meinungen und dann in einem Dickicht von Entscheidungsmechanismen. Grosszügige Lösungen lässt dieses Verfahren bisher nicht zu. Zu kompliziert und schwerfällig sind dafür noch die Vorgangsweisen.

Konnten sich die anderen Künste bis zu dem Punkt befreien, an dem ausschliesslich der Künstler selbst die Kriterien seiner Kunst festlegt und damit nicht nur ein Weltbild vorgibt, sondern zugleich auch die Regeln für die Bewertung dieses Bildes mitliefert, so musste die Architektur sich immer mehr den Ansprüchen des Allgemeinverbindlichen stellen, bis zu dem Punkt, an dem Unterscheidbares sich kaum mehr aufspüren lässt, weil alles einander zu berücksichtigen hat.

Eine Massenarchitektur dieser Art schoss hierzulande nach dem Krieg ins Kraut. Ins Bewusstsein drang sie erst gut zwanzig Jahre später, jetzt urban verfilzt und generell als Quelle vieler Übel ausgemacht. Man fand sich einem Phänomen

3  
Autobahnknoten Ouderij, Projekt, Utrecht, 1987, Architekten: Haus-Rucker-Co; meistbefahrener Verkehrsknoten der Niederlande, ein 7 m hoher, mit Pappeln bepflanzter Wall umgibt eine Wasserfläche (von 500 m Durchmesser), über die als Brücken und Rampen die Fahrbahnen führen. / Nœud d'autoroute Ouderij, projet, Utrecht, 1987. Nœud routier le plus chargé des Pays-Bas; un talus haut de 7 m planté de peupliers entoure un plan d'eau (de 500 m de diamètre) au dessus duquel les voies passent sur des ponts et des rampes. / Motorway interchange cloverleaf Ouderij, project; the busiest highway intersection of the Netherlands, a 7 m high wall planted with poplars encloses a water surface (of 500 m diameter), spanned by the highway bridges and ramps.



4



5

gegenüber, dem man nun traditionell im akademischen Sinn mit individueller Einfallskraft – in historisierender oder avantgardistischer Manier – zu Leibe rücken wollte. Und so haben Episoden wie Postmoderne, Dekonstruktion u.a. auch etwas von jenen Legenden, in denen Wilde mit heroischer Willkür eine herabtausende Dampflok zwischen die Augen zu treffen versuchen. Nüchtern betrachtet ist es die Parabel vom Dilettantischen gegen das Professionelle.

Nehmen wir an, für diese Architektur, die sich erst am Anfang befindet, könnte allein wegen ihrer ungeheuren Zahl von Produkten eine Verwandtschaft zu anderen, uns vertrauten Sparten von hochentwickelter Massenproduktion hergestellt werden. Wesentliche Feststellungen müssten sich dann doch übertragen lassen und Hinweise zum weiteren Vorgehen aufzeigen.

Massenprodukte werden durch den Markt bestimmt. Das Wechselspiel von Angebot und Nachfrage verpasst uns dabei eine fein abgestimmte Ästhetik, die unsere Vorstellungen von Qualität prägt. Der Markt bestimmt auch die Grenzen der kreativen Phantasie. Die Gestaltung von Produkten einer Sparte orientiert sich immer an ihrem konkurrierenden Feld.

Ausbruch aus diesem Feld wird entweder vom Markt ignoriert und schwächt das Produkt oder die Konkurrenz zieht unmittelbar gleich. In Aussehen und Eigenschaften nähern sich auf diese Weise alle Produkte einander stetig. Ein unsichtbares Netz von Bezügen reguliert die Rangfolge und kommt sonst mit minimalen visuellen Unterschieden aus. Radian von Kanten oder die kaum erkennbare Bombierung einer Fläche wirken dabei als Elemente einer zurückgehaltenen Prägnanz. Jede Affektiertheit, jedes sichtbare Ambitioniertsein wird letztlich als unprofessionell gewertet und vom Markt nicht angenommen.

Insgesamt scheint in unserem Verhalten als Konsumenten ein Instinkt wirksam zu werden, der alle vielfältigen Teile einer Art optisch zu vereinheitlichen und in ein homogenes Ganzes einzubinden versucht. Nur so lässt sich offensichtlich Lebensraum erlebbar halten, indem durch grosse Zusammenfassungen eine visuelle Beruhigung hergestellt wird.

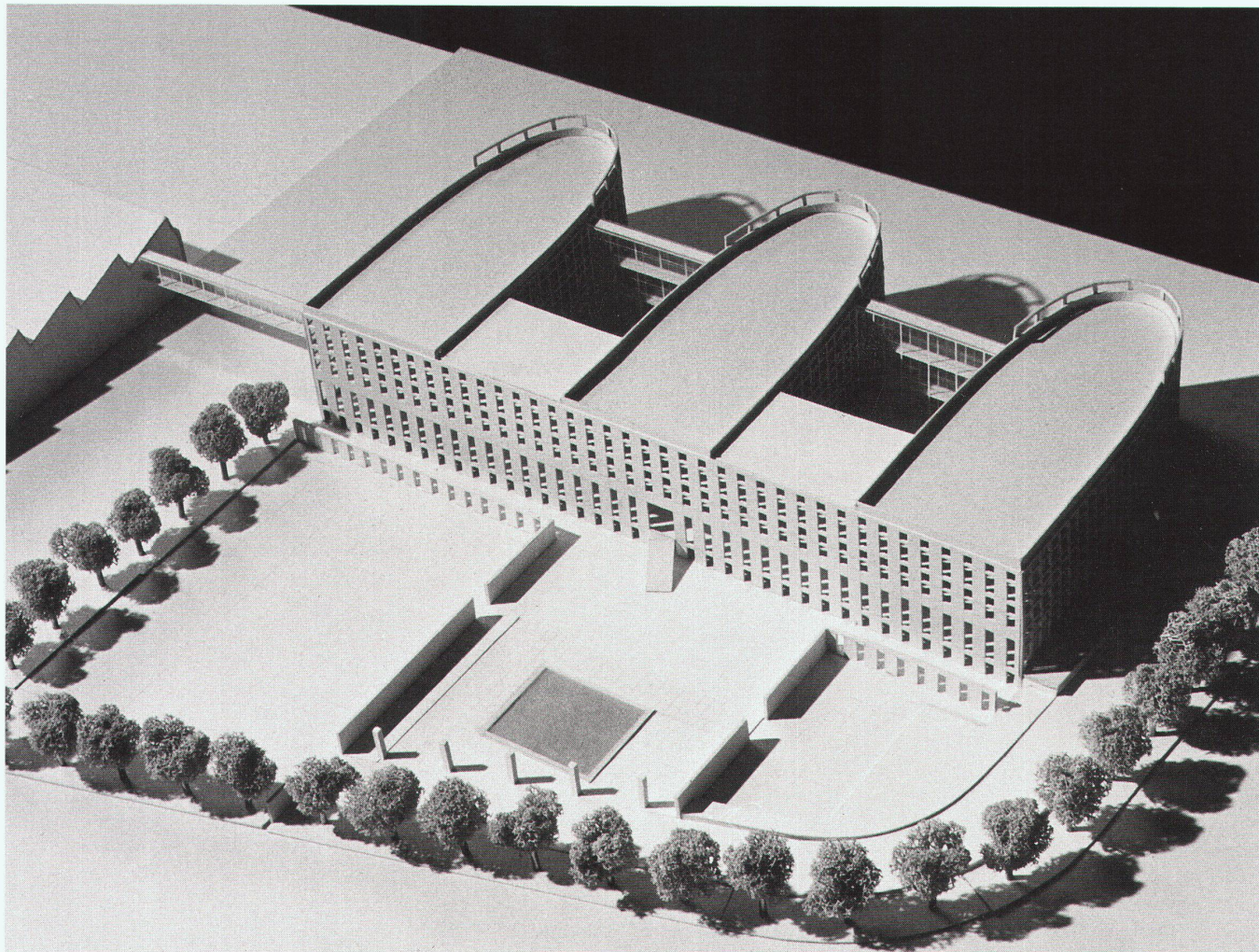
Die kommende Auseinandersetzung mit Architektur wird sich immer mehr an diesen Kriterien der Massenproduktion zu orientieren haben.

Grundsätzlich lässt sich dafür festhalten:

1. Architektur hat bei der Sache zu bleiben. Kein Erzählen, kein Erinnern, kein Bedeuten.
2. Die Vielzahl der Bauten ist urbaner Kitt. Ihre Gestalt soll zeitlos sein.
3. Das Neue hat das Bestehende zu verdichten. Was rundum steht, gibt den Ton an.
4. Je grösser ein Bauwerk, um so grösser die Freiheiten.

L.O

4 5  
Wendekreis, Den Haag, 1985, Architekten: Haus-Rucker-Co



6

### Firma Bene, Bürogebäude Waidhofen/Ybbs, 1985–1988

Das neue Bürogebäude soll in Nachbarschaft der Fabrikationsanlage ausserhalb der Stadt im Grünen errichtet werden. Der Bauplatz ist im Norden durch die Ybbs begrenzt, nach Süden aber offen bis zu einem bewaldeten Bergrücken.

Der Baukörper entspricht dieser landschaftlichen Situation: ein Riegel, der längs der Ybbs liegt und nordseitig eher kleine Fenster hat – und auf diesem Riegel senkrecht drei Körper mit eiförmigem Grundriss.

Blockt der Riegel zum Fluss hin ab, so tauchen die drei Eikörper in die umgebende Landschaft, und ihre weitgehend verglasten Fassaden versuchen, soviel wie möglich von diesem südseitigen Grün einzufangen.

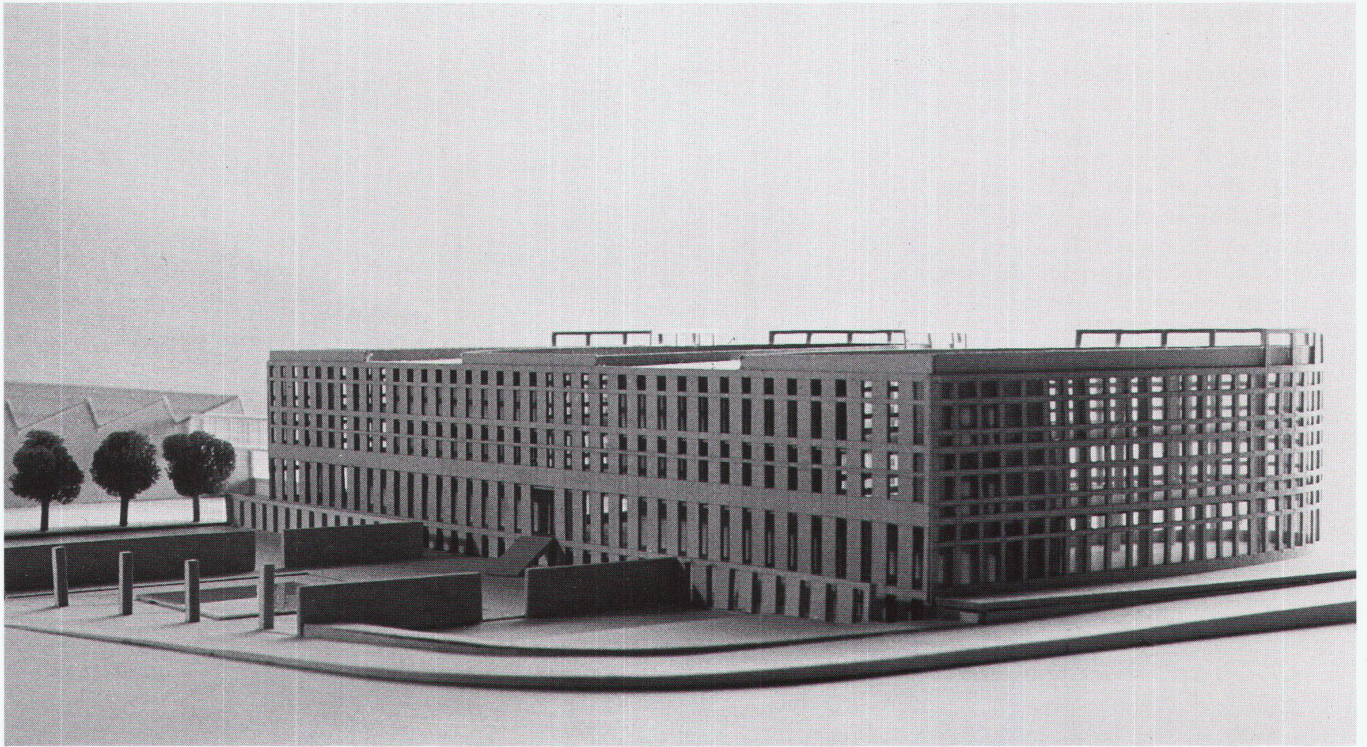
Vor die Glashaut ist ein Raster aus Betonteilen gestellt, der durch mehrfache horizontale Teilung den geschossbedingten Massstab verschleiert. Dem schwer einschätzbaren Massstab der grünen Hänge steht der ebenso irritierende der Gebäudehülle gegenüber.

6-9 Bürogebäude der Firma Bene, Projekt, Waidhofen/Ybbs, 1985–1988, Architekten: Haus-Rucker-Co | Immeuble de bureau de la société Bene, projet / Office building of the Bene company, project

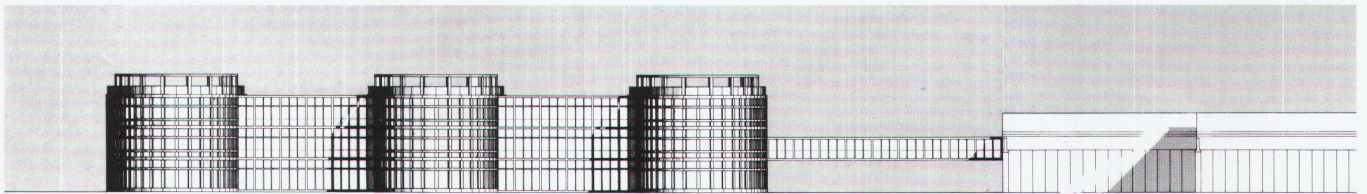
6-7 Modellansichten / Vues de la maquette / Models

8 Ansicht von Süden / Vue du sud / View from the south

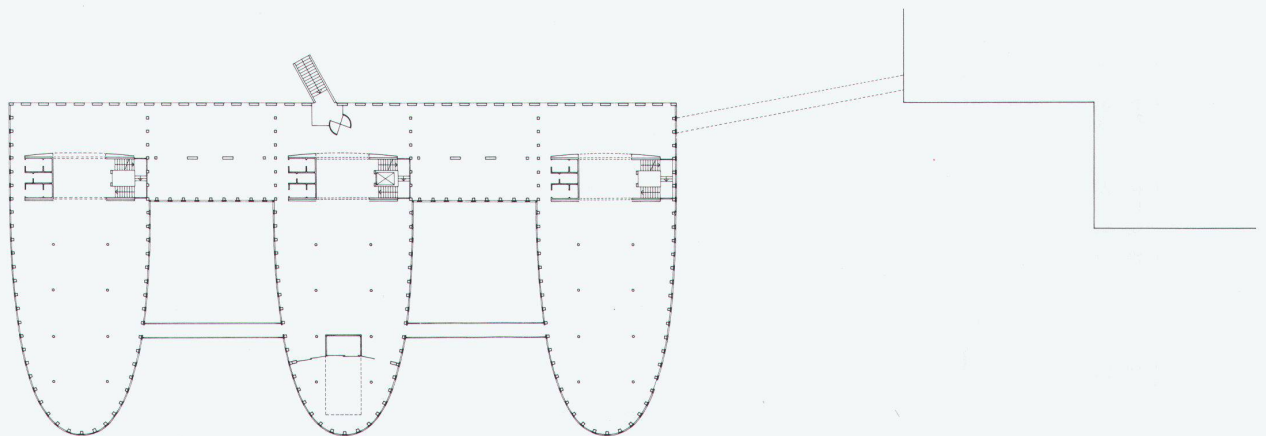
9 Normalgeschoss / Etage courant / Standard floor



7



8



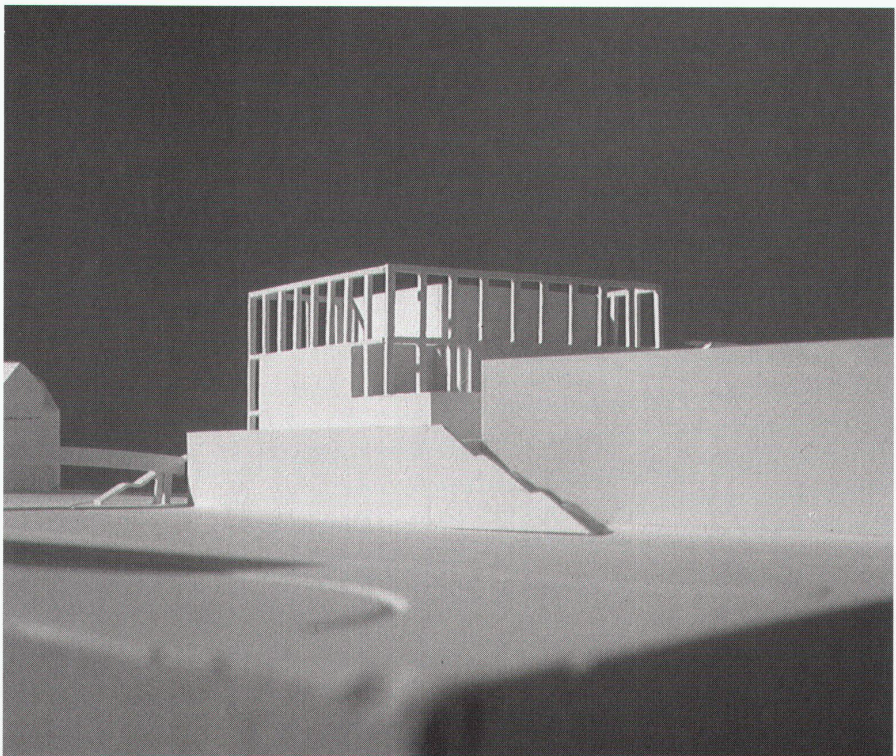
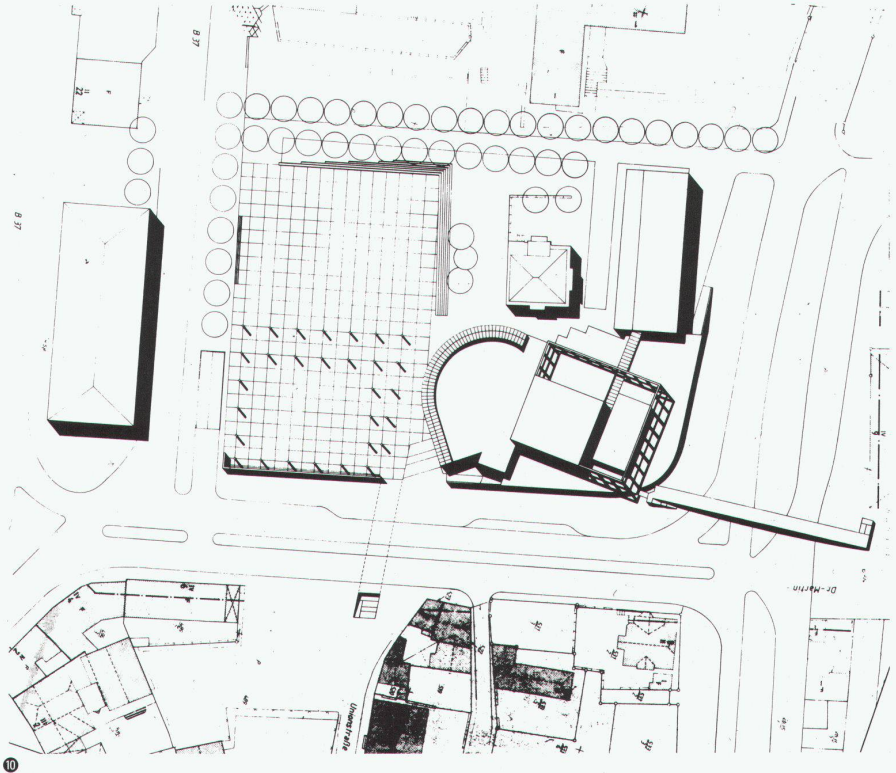
9

**Pfalztheater Kaiserslautern,  
1987**

Eine bis zu 13 m hohe gebogene Sandsteinwand schirmt den Theaterbereich gegen die stark befahrenen Verkehrsflächen im Nordosten ab.

Das Theater selbst ist diagonal auf einen Platz orientiert, auf dem sich die historisch interessante Villa Munzinger befindet. Der Foyerbogen und die stark gegliederten Fassadenteile nehmen massstäblich darauf Bezug.

Der Zuschauerraum bietet Sitzplätze für 750 Besucher.



10-15 Pfalztheater Kaiserslautern, Projekt 1987, Architekten: Haus-Rucker-Co / Projet / Project

10 Situation / Situation / Site

11 Modell / Maquette / Model

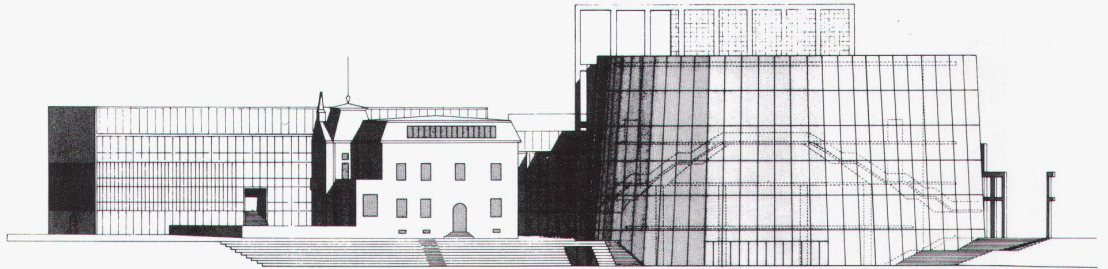
12 Ansicht von Süden / Vue du sud / View from the south

15 Ansicht-Schnitt von Westen / Elévation-coupe vue côté ouest / View/section from the west

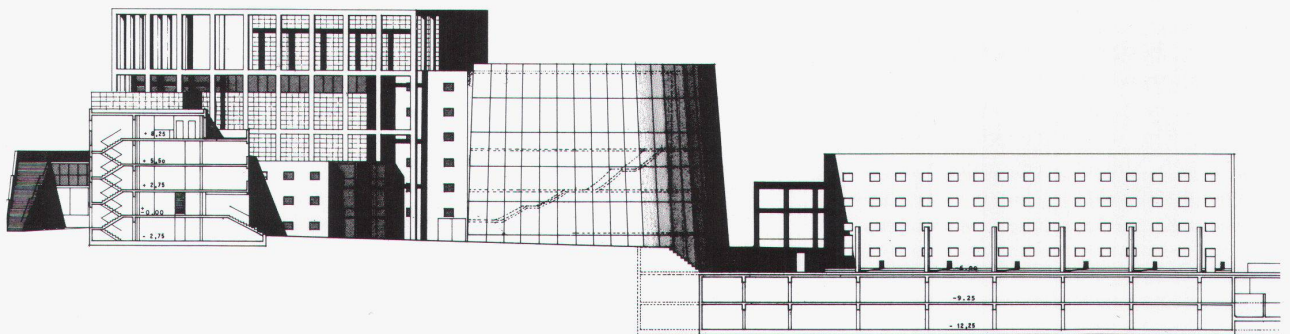
14 16 Ansichten von Osten und Norden / Vues de l'est et du nord / Views from the east and the north



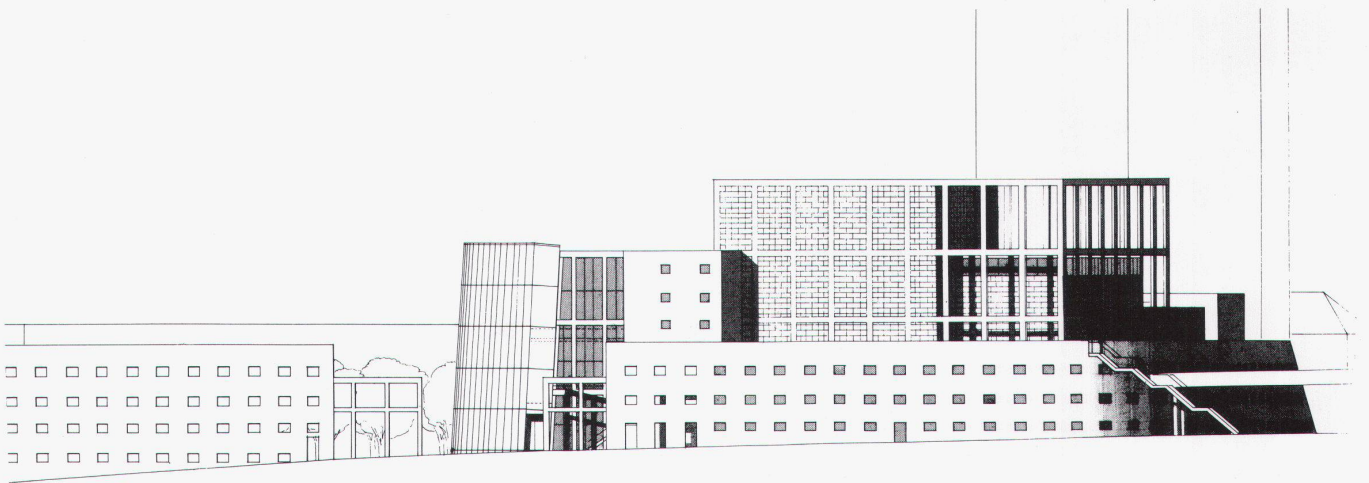
12



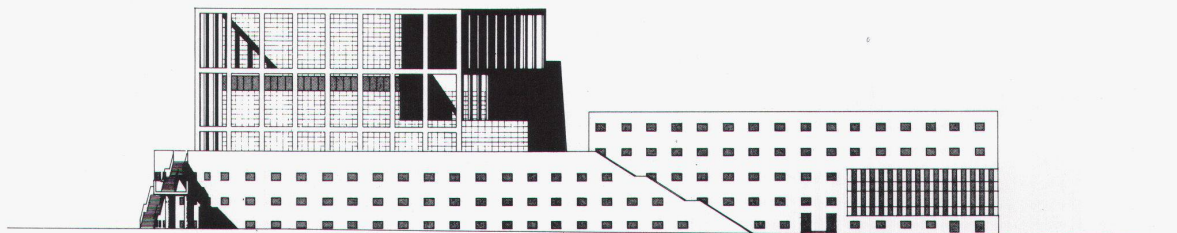
13



14



15

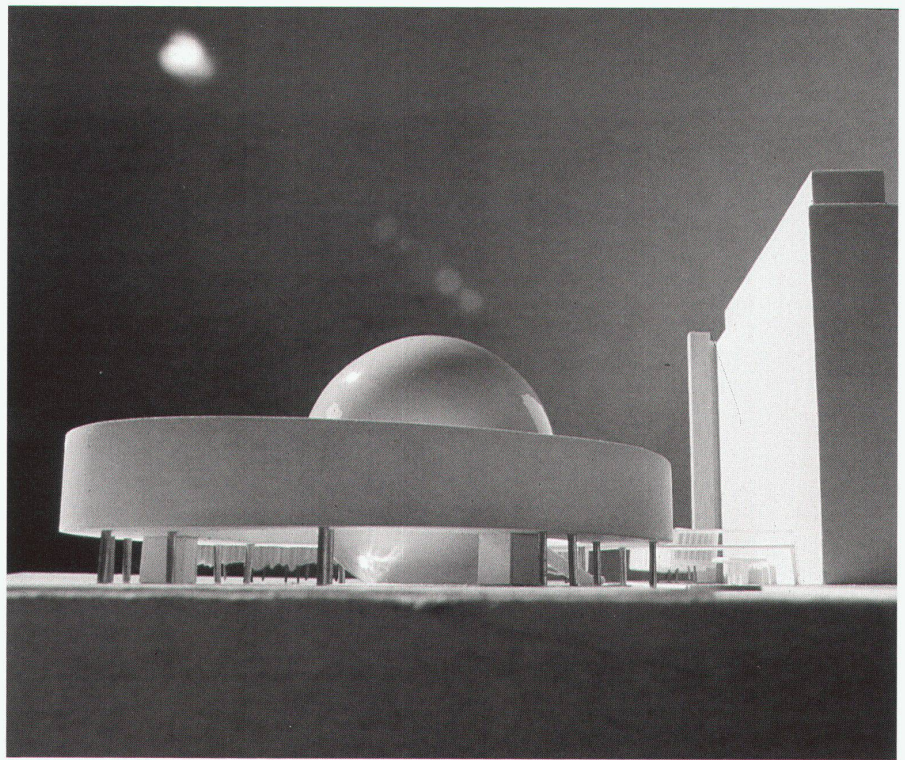
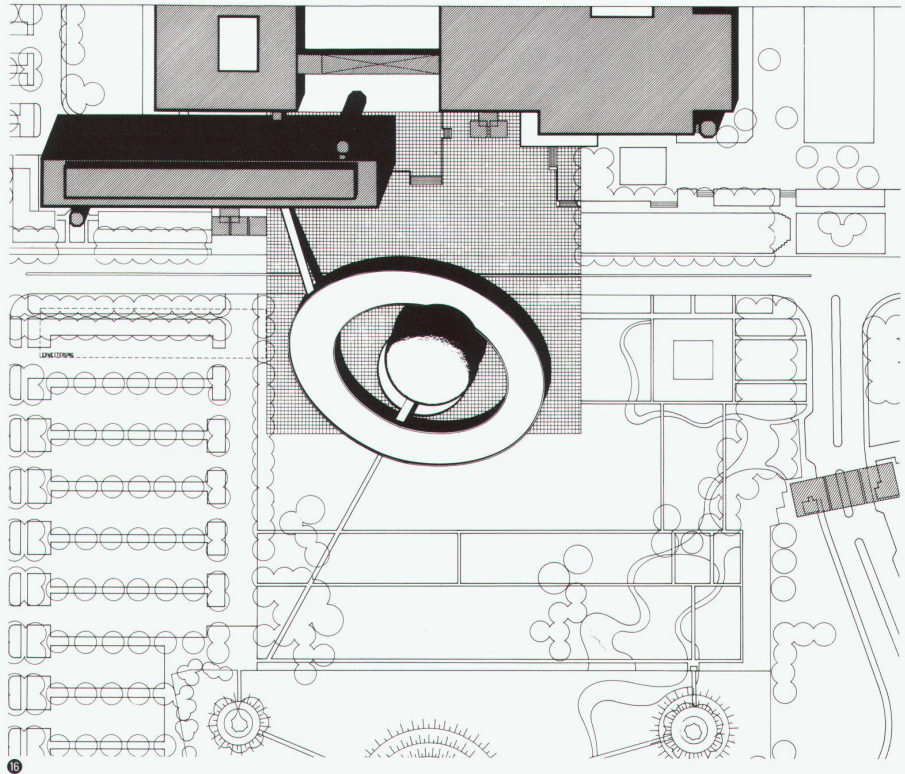


**ZDF-Büro- und Konferenzgebäude, Mainz, 1988**

Das ZDF-Sendezentrum am Mainzer Leuchtenberg besteht aus einer Ansammlung uneinheitlicher Bauten. Hinweise auf die Eigenart und die wichtige öffentliche Funktion des Medienbetriebes fehlen.

Vorrangiges Ziel bei einer Erweiterung und Ergänzung muss es daher sein, die vereinzelt Gebäude zu einer Einheit zu verbinden und der Besonderheit dieses Betriebes auch in der Bauform zu entsprechen.

Das bestehende Hochhaus bildet den Hintergrund für den saturnähnlichen Neubau. Ein dreigeschossiger ellipsenförmiger Ring mit Verwaltungseinrichtung, durch Stützen vom Boden abgehoben, umschließt die glänzende fünfgeschossige Kugel des Konferenzzentrums.



16-21 ZDF-Büro- und Konferenzgebäude, Projekt, Mainz, 1988, Architekten: Haus-Rucker-Co / Bâtiment du bureau et de conférence ZDF, projet / ZDF office and conference building, project

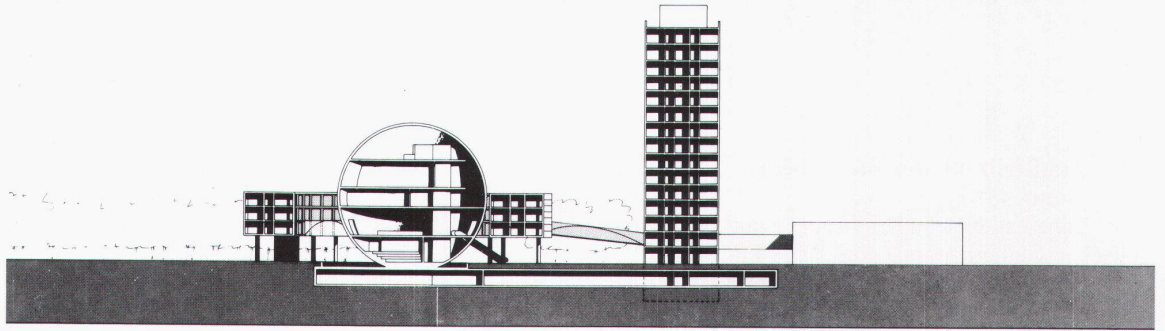
16 Situation / Situation / Site

17 Modell / Maquette / Model

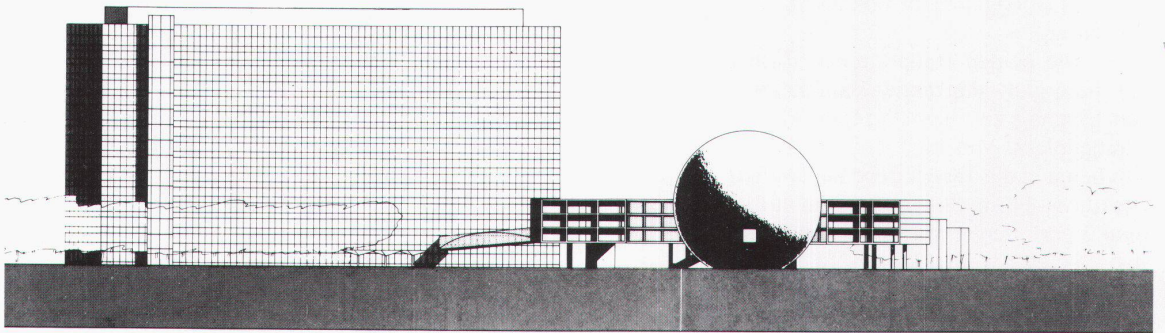
18 Schnitt / Coupe / Section

19 20 Ansichten / Façades / Views

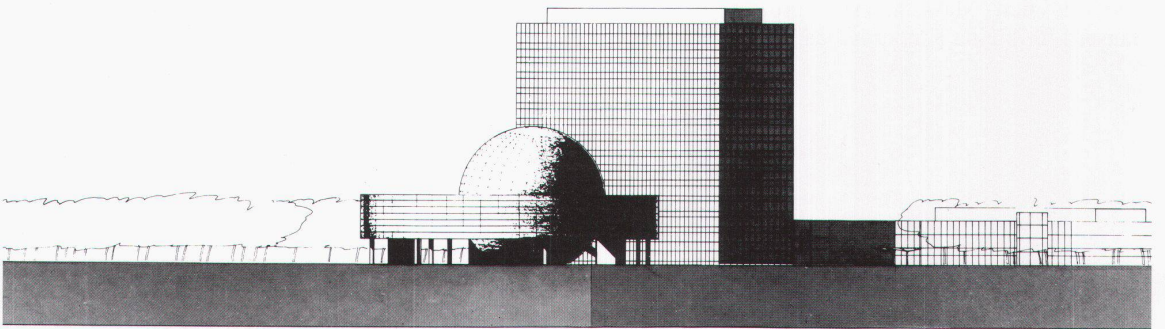
21 2. Obergeschoss / 2ème étage / 2nd floor



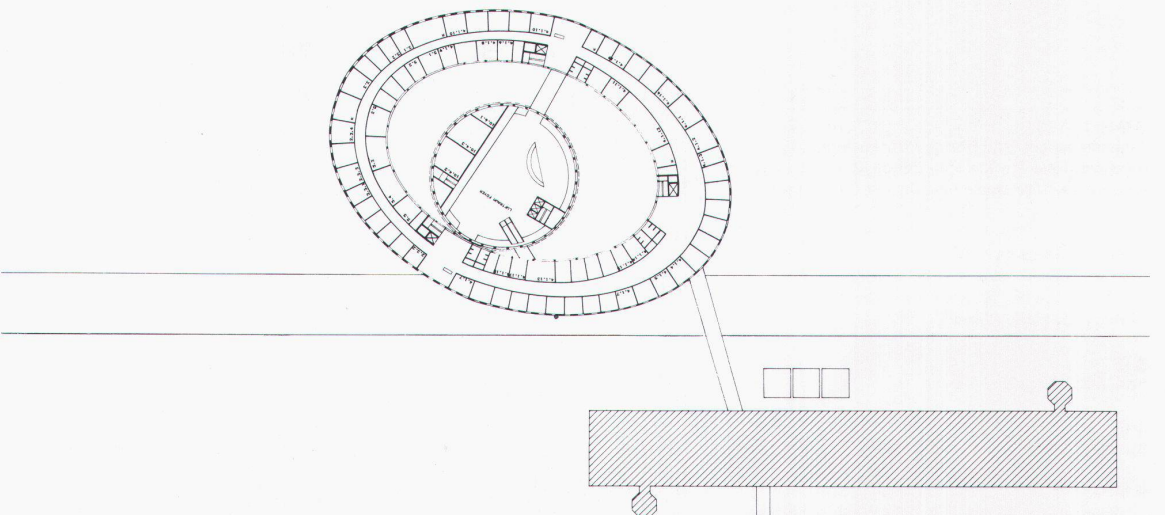
18



19



20

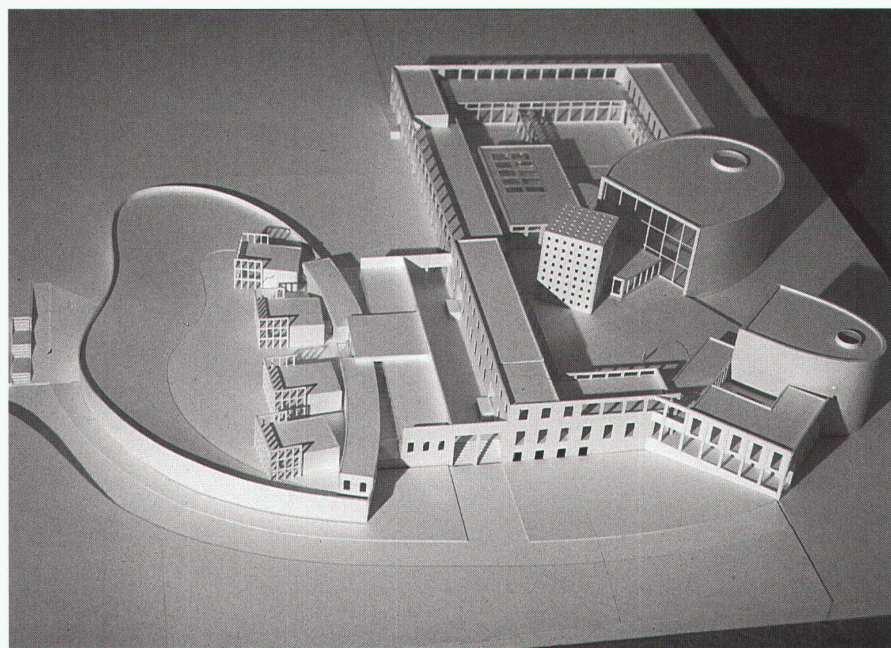
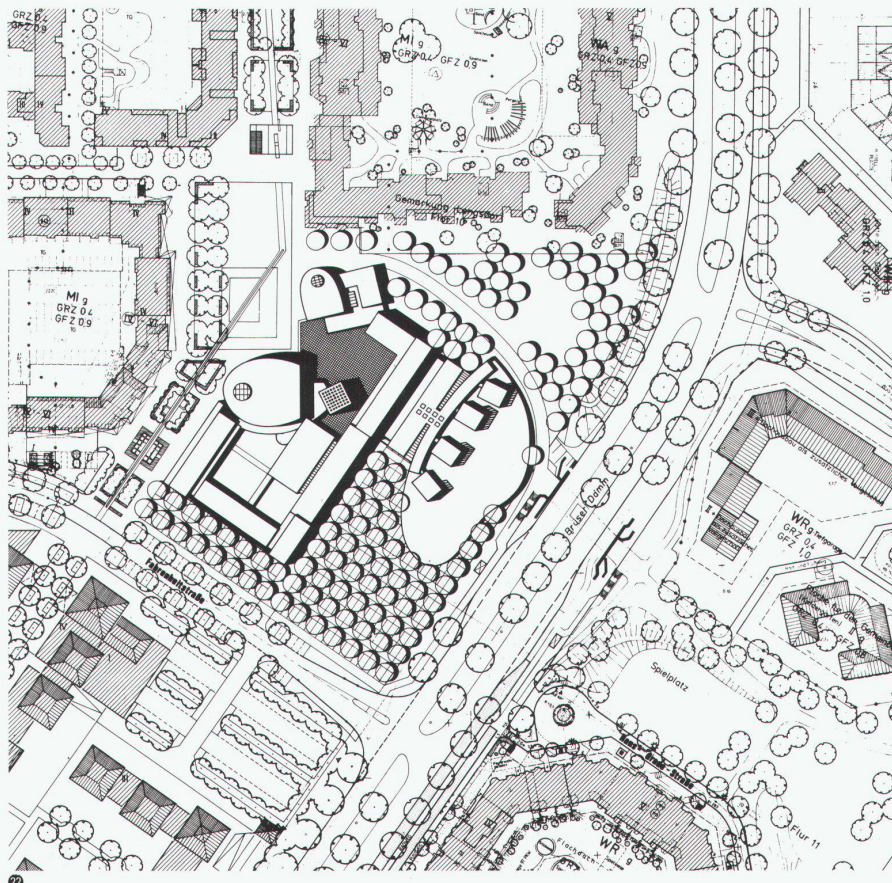


21

### Stadtteilzentrum Brüserberg, Bonn, 1987

Eine katholische Kirche, ein evangelischer Gemeindesaal, eine Tageskirche, eine kleine Bibliothek, ein Jugendzentrum, Sozialräume des Gemeindezentrums und ein Kindergarten bilden einen gemeinsamen Konzentrationspunkt am Ende der Borsigallee im Bonner Stadtteil Brüserberg.

Die beiden Hauptkirchen formen mit ihren glatt-glänzenden Rundkörpern den Eingang zu einem eigenen kleinen Kirchenplatz. Von hier sind die beiden Kirchen und die Tageskirche zugänglich. Um diese Formation von 12 m hohen Baukörpern, denen von aussen kein Massstab abgelesen werden kann, schliesst sich wie ein Rahmen die zweigeschossige Bebauung der sozialen Einrichtungen. Nach Süden fächert sich der Kindergarten, dessen locker angeordnete kleine Pavillons den Massstab von grossen Häusern für kleine Kinder haben.



22-23 Stadtteilzentrum Brüserberg, Projekt, Bonn, 1987. Architekten: Haus-Rucker-Co / Centre de quartier Brüserberg, projet / The Brüserberg district centre, project

22 Situation / Situation / Site

23 Modell / Maquette / Model

24-25 Ansichten / Façades / Views

26-27 Ansicht-Schnitte / Elévation-coupes / Views/sections

28-29 Modellansichten / Vues de la maquette / Model views

